

ZUSAMMENFASSUNG

Die Arbeit unternimmt den Versuch, den architektonischen Raum mit filmischen Wahrnehmungsstrukturen zu erfassen. Vor dem Hintergrund einer Begriffsklärung von Raumwahrnehmung und Raumwirkung wird der Blick über die Grenzen der Architektur hinaus gerichtet und schafft durch diese Sicht ein neues Verständnis des vermeintlich Bekannten. Der Film dient als Untersuchungsmodell, weil er ebenfalls Raumwirkungen erzeugt, diese jedoch unter anderen Rahmenbedingungen und mit einer anderen Absicht umsetzt.

Methodisch verfolgt dieser transdisziplinäre Ansatz das Ziel, konventionalisierte Wahrnehmungsmuster aufzubrechen und mit einem terminologischen Transfer aus der Sprache des Films Phänomene der architektonischen Raumwirkung innerhalb eines intermedialen Bezugssystems verständlich zu machen.

Die Untersuchung nimmt raumwirksame, filmische Gestaltungsmittel wie die *Kadrierung*, den *Schnitt* und die *Erzählperspektive* in den Blick und überträgt sie auf die Architektur:

Das filmische Konzept der *Kadrierung*, das sich mit den unterschiedlichen Betrachtungsformen des Bildausschnitts beschäftigt, führt beispielsweise den Begriff des ‚Ausserbildlichen‘ in die Architektur ein und erklärt, wie durch das bewusste Verdecken von Raumteilen die Vorstellungskraft des Betrachters aktiviert werden kann.

Aus der Analyse des filmischen *Schnitts* ergibt sich die Annahme, dass die Raumwahrnehmung in der Architektur kein kontinuierlicher Vorgang ist, sondern sich aus einzelnen Segmenten, Abschnitten oder Sehräumen zusammensetzt. Dieser Gedanke führt unter anderem zum Ansatz eines räumlichen Schnitts, der eine Raumerfahrung umschreibt, die die subjektbezogene, visuelle Sinneserfahrung berücksichtigt.

Die *Erzählperspektive* schliesslich untersucht diskursive Strukturen und räumliche Erzählstrategien und bringt sie in die Architekturanalyse ein. Dabei zeigt sich beispielsweise, dass Bewegungschoreographien ähnlich wie bei der filmischen Montage mehrschichtige Raumansichten generieren und damit den Raumeindruck verdichten

Abschliessend lässt sich sagen, dass sich die Qualität eines Raums nicht von dessen abstrakter und formaler Gegenstandsstruktur her beurteilen lässt, sondern in Bezug auf das wahrnehmende Subjekt diskutiert werden muss. Dabei spaltet sich der Raumbegriff einerseits in einen äusseren, messbaren, materiell-existierenden Raum, andererseits in einen inneren,

rezipientenabhängigen Raum, der von subjektiven und kulturellen Prägungen des Betrachters bestimmt wird. Die gewählte Methodik, die den Film als Untersuchungsmodell einsetzt, ermöglicht dabei, an konkreten Situationen zu erkennen, dass die Raumwirkung eine im Raum angelegte Struktur ist, die in der Folge vom Betrachter erkannt und verstanden wird. Mit dem Konzept der ‚Aktualisierung‘ gelingt es, den Begriff der Raumwirkung nicht aufzuspalten, sondern in einen Prozess einzubinden, der in zwei Phasen abläuft.

The following dissertation attempts to comprehend architectural space by means of filmic structures of perception. In view of the definition of space perception and spatial effect the view goes beyond the limits of architecture and creates thus a new understanding of what is presumedly known. The film serves as research model because it also creates spatial effects, yet within a different scale and transferred with a different intention. This transdisciplinary approach aims to disclose conventionalized patterns of perception and by means of a terminological transfer from the film language to enlighten phenomena of the spatial effect in architecture within an intermedial relation.

The investigation studies the space-effective and filmic creative means such as *framing*, *cutting* and *narrative perspective* and transfers those into architecture:

The filmic concept of *framing* which deals with different views of the frame introduces for example the concept of the offscreen into architecture and explains how the imagination of the viewer can be stimulated by deliberately hiding parts of the space. The analysis of the filmic *cutting* assumes that space perception in architecture is no continuous process but consists of single segments, sections or visual spaces. This idea leads amongst other things to the formulation of the spatial cut, which describes the experience of space, taking into consideration the subject-related visual sensuous understanding.

The *narrative perspective* finally investigates discursive structures and spatial narrative strategies transferring them into the architectural analysis. This demonstrates that for example the choreographic movements similar to the filmic setting generate many-layered space views and thus compress the impression of space.

It can finally be concluded that the quality of space cannot be judged by its abstract and formal design structure, but has to be discussed with regard to the perceiving subject. Thereby the concept of space is split into an outer, measurable, materially existing space on the one hand and on the other hand into an inner recipient-dependant space, which is determined by the

personal and cultural character of the viewer. The selected methodology, which applies film as a research model, thus allows from specific situations to perceive that the effect of space is a structure outlined for this space, which subsequently is recognized and understood by the viewer. The concept of *actualization* permits not to split the idea of the space effect, but to integrate it into a process operating in two phases.

